

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 19 (1931)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.

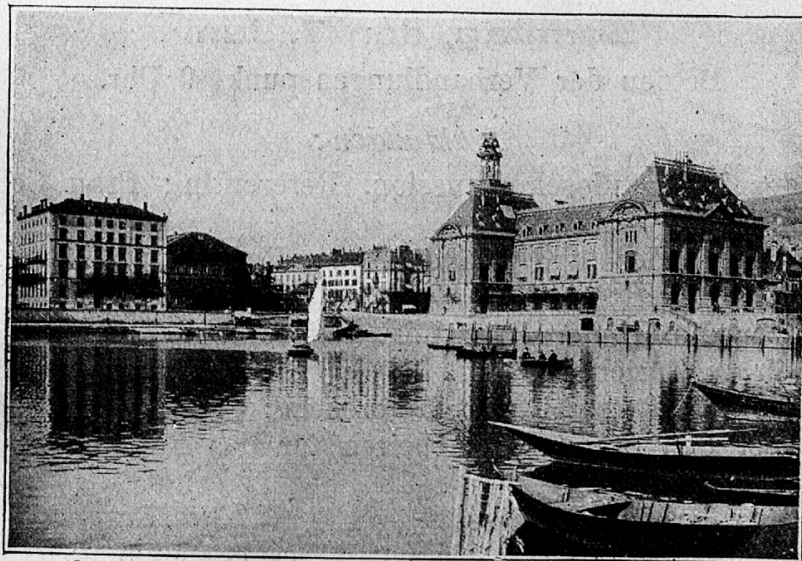
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.

Adresse für Abonnements und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Adresse der Redaktion: Frau Julie Merz, Bern, Depotstrasse 14.

Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III 1554.

Inhalt: Einladung zur 43. Jahresversammlung in Neuenburg. — 43^e Assemblée annuelle à Neuchâtel. — Auf nach Neuenburg! — Jahresrechnung des Schweiz. gem. Frauenvereins. — Aus dem Zentralvorstand. — Für den Baufonds der Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Eine seltene Ehrung. — Aus den Sektionen. — Bäuerinnenschule Uttwil. — Geburtenrückgang-Geburtenregelung. — Die Enthüllungsfest der Henri Dunant-Denkmal in Zürich. — Hyspa. — Inserate.



Neuchâtel, Le Port et l'Hôtel des Postes

Einladung

zur

43. Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins

Samstag und Sonntag, den 6. und 7. Juni 1931

in Neuenburg

*Die Verhandlungen finden im Großen Konferenzsaal
an der Bahnhofstraße, nahe beim Collège, statt.*

Samstag, den 6. Juni

Beginn punkt 2 Uhr.

Traktanden :

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin, Frl. B. Trüssel, Bern.
2. Jahresbericht.
3. Bericht der Zentralkassierin, Frau Dr. Langner, Solothurn.
4. Wahlen.
5. Mitteilung zur Statutenrevision.
6. Bericht über die Anstalten des Vereins :
 - a) Gartenbauschule in Niederlenz. Referentin : Frau Soder.
 - b) Haushaltungsschule Lenzburg. Referentin : Frau Roth-Henzi.
 - c) Pflegerinnenschule mit Frauenspital Zürich.
7. Bericht der Diplomierungskommission. Referentin : Frau Dr. Stierlin, Luzern.
8. Mitteilung über eine Hilfsaktion im Winter 1931/1932 : Frau Landammann Z'graggen.

* * *

Offizielles Bankett

in der Rotonde, Jardin Anglais, Beginn 19 Uhr.

Sonntag, den 7. Juni

Beginn der Verhandlungen punkt 9 Uhr.

Traktanden :

1. Bericht der Tuberkulosekommission. Referentin : Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen.
2. Bericht über Kinder- und Frauenschutz. Referentin : Frau Aerne-Bünzli, St. Gallen.
3. Bericht über die Kinderversorgung. Referentin : Frl. Martha Burkhardt, Rapperswil am Zürichsee.
4. Bericht über die Brautstiftung. Referentin : Frl. Sand, St. Gallen.
5. Bericht über den Stand der Arbeiten für das Ferienheim « Mutter und Kind ».
6. Beiträge aus der Zentralkasse.
7. Festsetzung des Ortes der nächsten Jahresversammlung.
8. **Vortrag von Mme. A. Dubois : « Zur Frage des hauswirtschaftlichen Unterrichts in der Schweiz. »**
Anschließend Diskussion.

* * *

Nachmittags :

Ausflug auf den Chaumont : Abfahrt per Tram vom Platz Purry aus, *um 13 Uhr* und nachher alle 20 Minuten.

oder **Fahrt auf dem Neuenburgersee** im Motorboot, Abfahrt vom Hafen um 14 Uhr;

oder **Besuch des Kunstmuseums** unter Führung.

Um 16 Uhr ladet die Sektion Neuenburg zum Tee ein im *Neuenburger alkoholfreien Restaurant, Faubourg du Lac 13.*

Unterkunft.

Folgende Hotels sind bereit, Gäste aufzunehmen :

	Preis pro Bett
Hotel Terminus	Fr. 5.— bis 6.50
Hotel du Lac	» 5.— » 5.50
Hotel du Soleil	» 4.— » 5.—
Hotel Suisse	» 3.50
Le Home	» 3.50 » 4.—

Man ist gebeten, sich bis zum **31. Mai** bei den Hotels anzumelden. Anmeldungen für **Privatquartiere** werden ebenfalls bis zum **31. Mai** von *M^{me} Ed. Rougemont, Rue de la Côte 19, Neuchâtel*, entgegengenommen.

Die **Teilnehmerkarten zu Fr. 8** werden bis zum 3. Juni per Nachnahme zugesandt. Sie sind zu bestellen bei *M^{me} E. Berger, Beaux-Arts 26, Neuchâtel.*

43^e Assemblée de la Société d'utilité publique des femmes suisses

les samedi 6 et dimanche 7 juin 1931

à Neuchâtel

*Les séances auront lieu à la Grande salle des conférences,
Avenue de la Gare, à côté du Collège.*

Samedi, le 6 juin

Ouverture des délibérations à 2 heures précises.

Ordre du jour :

1. Discours de bienvenue par la présidente, *M^{lle} Trussel*.
2. Rapport annuel par la présidente.
3. Rapport de la caissière, *M^{me} Langner, Soleure*.
4. Elections.
5. Communication concernant la revision des statuts.
6. Rapports sur les écoles de la Société :
 - a) Rapport sur l'Ecole de jardinage à Niederlenz : *M^{me} Soder*;
 - b) Rapport sur l'Ecole ménagère à Lenzburg : *M^{me} Roth-Henzi*;
 - c) Rapport sur l'Ecole des gardes-malades avec hôpital à Zurich.
7. Rapport sur la distribution de récompenses aux aides-ménagères : *M^{me} Stierlin, Lucerne*.
8. Communication concernant une action d'hiver 1931/1932 : *M^{me} Z'graggen, Hergiswil*.

* * *

Banquet officiel

à la Rotonde, Jardin Anglais, à 19 heures.

Dimanche, le 7 juin

Ouverture des délibérations à 9 heures.

Ordre du jour :

1. Rapport de la commission contre la tuberculose : M^{me} Schmidt-Stamm, St-Gall.
2. Rapport sur la protection de l'enfant et de la femme : M^{me} Aerne-Bünzli, St-Gall.
3. Rapport sur le placement des bébés : M^{lle} Marthe Burkhardt, Rapperswil au lac.
4. Rapport sur la fondation pour les fiancées : M^{lle} Sand, St-Gall.
5. Rapport sur les ouvrages préparatoires concernant la fondation : « Vacances pour Mère et Enfant. »
6. Répartition des subsides.
7. Destination du lieu de la prochaine assemblée générale.
8. **Conférence de M^{me} A. Dubois : « Le problème de l'enseignement ménager en Suisse. »** (Discussion.)

* * *

Dîner dans les divers hôtels.

Après-midi :

Promenade à Chaumont. Départ par tram de la Place Purry à partir de 13 heures et ensuite toutes les 20 minutes;

ou **Promenade sur le lac** en canot-moteur. Départ du port à 14 heures;

ou **Visite au Musée de Beaux-Arts.**

Thé dès 16 heures au Restaurant neuchâtelois sans alcool, Faubourg du Lac 13, offert par la section de Neuchâtel.

Des chambres ont été retenues dans les hôtels suivants :

	Prix par lit
Hôtel Terminus	fr. 5.— à 6.50
Hôtel du Lac	» 5.— à 5.50
Hôtel Soleil	» 4.— à 5.—
Hôtel Suisse	» 3.50
Le Home	» 3.50 à 4.—

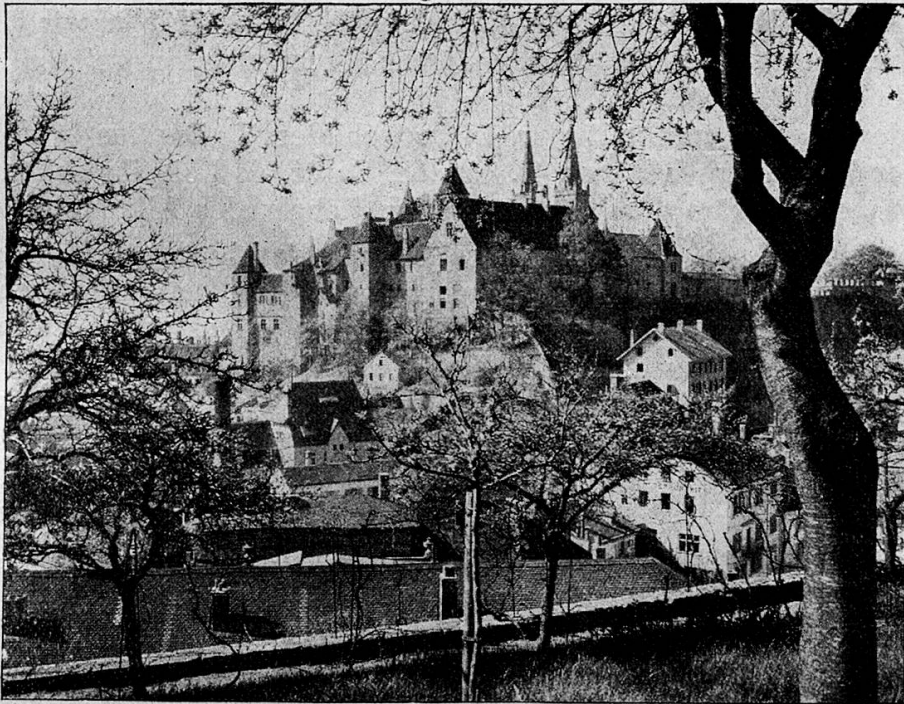
Prière de s'annoncer à l'hôtel jusqu'au 31 mai.

Les inscriptions pour des **chambres chez des particuliers** sont reçues par M^{me} Ed. Rougemont, rue de la Côte 19, Neuchâtel. **Délai d'inscription 31 mai.**

Les cartes de fête à fr. 8 sont envoyées contre remboursement jusqu'au 3 juin. S'adresser à M^{me} E. Berger, Beaux-Arts 26, Neuchâtel.

Auf nach Neuenburg!

Werden nicht da und dort bei uns gemeinnützigen Frauen Erinnerungen an die harmlos-fröhliche Pensionszeit wach, wenn wir den Namen *Neuenburg* hören? Es ist in der deutschen Schweiz eine traditionelle Ansicht, daß man das beste Französisch in Neuenburg erlerne, ob zu Recht oder Unrecht, das bleibe dahingestellt. Sicher aber ist eines, daß sich Neuenburg immerzu als klassischer Boden für Sprachstudien bewährt. Mehr denn je wandern Söhne und Töchter des In- und Auslandes dorthin, um die trefflichen Bildungsstätten



Château de Neuchâtel

zu besuchen und sich neben der zweiten Landessprache eine berufliche Schulung zu holen. Manche Deutschschweizerin hat sich an der « Ecole supérieure de Neuchâtel » das Diplom erworben. Rühmlich bekannt sind die höhere Handelsschule mit ihren Abteilungen für fremde Sprachen, mit Post-, Eisenbahn- und Drogistenschule, ferner die Hotelfachschule, Handarbeits-, Musik-, Kunstschulen. Um die Universität mit ihren drei Fakultäten sammelt sich die akademische Jugend aus West und Ost. Hervorragende Autoritäten der Wissenschaft haben der Neuenburger Hochschule über das Land hinaus hohes Ansehen verschafft. Ja, Neuenburg ist eine Stadt der Bildung, die ihre Geistesstrahlen in die Weite sendet.

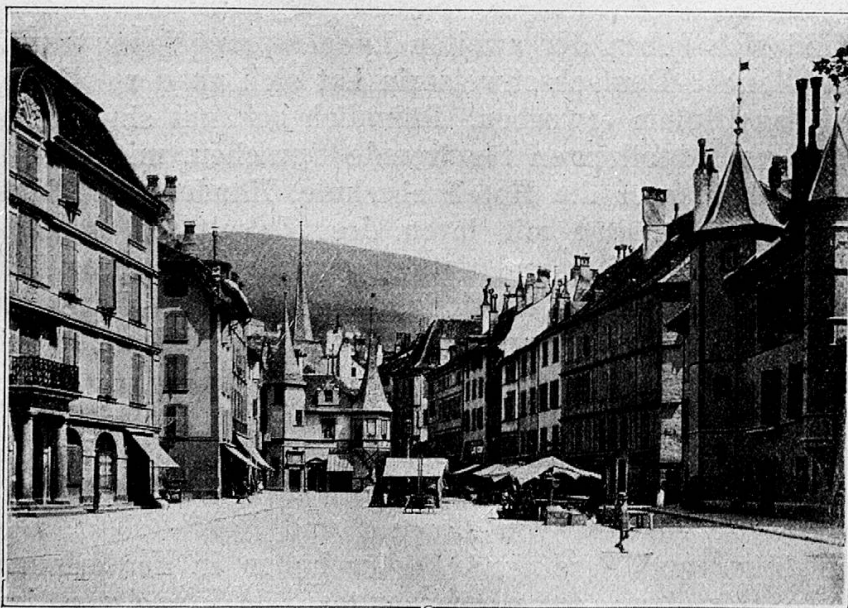
Die Kunst fand in *Neuenburg* von lange her eine Heimstätte. Das Kunstmuseum, eines der schönsten Gebäude der Schweiz, in prächtiger Lage am Seeufer, vereint die besten Werke von *Calame*, *Girardet*, *Bachelin*, *Eduard de Purry*, *Maximilien de Meuron*, von *Leopold* und *Paul Robert*, aber auch die Berner *Albert Anker* und *Ferdinand Hodler* haben in der erlauchten Gesellschaft Aufnahme gefunden. *Ankers* berühmtes Bild « Soldaten der Bourbaki-Armee » hängt dort. Viele Kunstfreunde reisen nach *Neuenburg* allein schon,

um *Paul Roberts* Malereien im Treppenhaus des Kunstmuseums zu bewundern. — Die Teilnehmerinnen an der Jahresversammlung 1931 seien darauf aufmerksam gemacht, daß sich im Erdgeschoß des Kunstpalastes das historische Museum befindet mit den drei berühmten *Automaten von Jaquet-Droz* (der Zeichnende, der Schreibende, die Musizierende), die man einst zu den technischen Wunderwerken Europas zählte!

Wenn wir an *Neuenburg* denken, steigt da nicht auch die feine Gestalt der jugendlichen Dichterin *Alice de Chambrier* vor uns auf? Welche Leserin von « *Au Delà* » hätte nicht den hohen Flug ihrer Lyrik bewundernd empfunden und etwas von dem gefühlt, was der Literaturhistoriker in die Worte faßte: « Der geheimnisvolle Chor des Weltalls sang in ihr. » Haben wir nicht auch mit innerster Anteilnahme die Romane jener Neuenburgerin gelesen, die unter dem männlichen Pseudonym *André Gladès* den Kampf der alleinstehenden Frau mit dem Leben und mit der Liebe schildert? Danken wir nicht der Sängerin der Neuenburger Berge, *T. Combe*, dafür, daß sie ihr schönes Talent in den Dienst der Bekämpfung eines sozialen Uebels, des Alkoholismus, stellt?

Die vornehme Luft, die von Alters her um das hochragende Schloß und die stattlichen Aristokratensitze Neuenburgs wehte, hat offensichtlich die Entfaltung aller schönen Künste und der Literatur begünstigt. Es klingt immer noch etwas aus den Tagen nach, da *Neuenburg* bis in den Anfang des letzten Jahrhunderts hinein ein Fürstentum in wechselndem, zumeist französischem und zuletzt preußischem Besitze war, da das wundervolle *Maison Du Peyrou* glänzende Feste sah, den Mittelpunkt einer künstlerischen und literarischen Elite bildete: *J. J. Rousseau*, *Balzac*, *Chateaubriand* und andere Größen des französischen Schrifttums haben bei Du Peyrou Einkehr gehalten, Verständnis, Verehrung und Schutz gefunden.

Der Wohltätigkeitssinn der Bürger von Neuenburg hat je und je Großes hervorgebracht. Die Namen *David de Purry*, *Jean-Jacques l'Allemand*, *Portalès* sind mit hervorragenden Werken der Gemeinnützigkeit verbunden; zu



Neuchâtel, Place des Halles

ihnen gesellt sich Mlle. *Cécile Jeanjaquet*, die das Neuenburger Kinderspital ins Leben gerufen.

Aeußerlich fällt in *Neuenburg* die gelbe Farbe der öffentlichen Gebäude und vieler Privathäuser auf; es ist die Farbe des einheimischen Kalksteins, der als bodenständiges Baumaterial dient. Wer sich für alte Bau- und Denkmalkunst interessiert, der entdeckt beim Gang durch die Stadt wahre Kleinodien. Das massive Schloß mit seinen Türmen, die einstige Residenz der Grafen und Fürsten von Neuenburg, jetzt Sitz der kantonalen Verwaltung und des kantonalen Parlaments, bildet gemeinsam mit der Kirche und dem Kloster eine das Stadtbild beherrschende imponierende Siedelung. Ihre ältesten Bauten schauen auf ein Jahrtausend zurück. Historiker und Kunstkenner wandeln da auf den Spuren wechselnder Geschicke und Strömungen. Wundervoll ist der Ausblick von der Höhe des Schloßberges über Stadt und See zur Alpenkette.

Und nun, ihr lieben gemeinnützigen Frauen, kommt in Scharen nach dem eigenartig schönen Neuenburg, wo euch die Mitglieder der gastgebenden Sektion einen liebevollen Empfang verheißen. Lasset euch nicht abhalten durch die weite Fahrt vom äußersten Osten zum Westen. Beweiset es, daß es keiner Saffa und keiner Zika bedarf, um uns zusammenzuführen, daß wir uns versammeln wollen aus dem Verlangen heraus, am Leben unseres großen Vereins teilzunehmen, mit gleichgesinnten Frauen aus dem ganzen Schweizerlande zusammenzutreffen, in freundschaftlicher Aussprache den Blick zu weiten, das Herz zu öffnen, so daß wir im Geiste gegenseitigen Verstehens und verbunden in der Liebe zur Heimat auch fernerhin gemeinsame Ziele erstreben und erreichen nach dem alten Spruche: im Zweifelhaften Freiheit, im Notwendigen Einheit, in allem die Liebe

J. Merz.

Jahresrechnung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Bilanz per 31. Dezember 1930.

		<i>Aktiven:</i>	
Zentralkasse:		Fr.	Fr.
Kasse		276. 50	
Postcheck		969. 86	
Banken: Schweiz. Volksbank, Solothurn		3,830. 47	
Hypothekarbank, Lenzburg		4,082. —	
Wertschriften		29,100. —	
Immobilien: Gartenbauschule Niederlenz		128,673. 15	
Haushaltungsschule Lenzburg		183,892. 80	
Schriften des Vereins		650. —	
Vorschuss an Haushaltungsschule Lenzburg		2,000. —	
Mietzinsguthaben		1,250. —	
		354,724. 78	
	Übertrag		354,724. 78

	Fr.	Fr.
Übertrag		95,000. —
Obligationen:		
<i>Haushaltungsschule Lenzburg</i>		47,400. —
Amortisationen		10,223. —
Storno-Konto: Irrtümlich eingegangene Beträge	210. 50	
Noch nicht verwendeter Spezial-		
beitrag	30. —	240. 50
Ausstehende Rechnungen pro 1930		809. 55
Kapital per 31. Dezember 1930		201,051 73
		<u>354,724. 78</u>
Fonds für Wohltätigkeit, Cham		4,499. 95
Fonds des „Zentralblattes“		16,346. 97
Fonds für Dienstbotendiplomierung		3,617. 94
Fonds für Brautstiftung		7,959. 95
Fonds für unentgeltliche Kinderversor-		
gung		5,686. 51
P. M. Der Fonds „Sammlung in Samaden“ wurde im Berichtsjahr auf-		
gehoben.		
Der „Fonds für notleidende Mütter“ im Betrage von Fr. 3434. 65		
wurde an die Stiftung „Ferienheim für Mutter und Kind“		
überwiesen.		
		<u>392,836. 10</u>

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1930.

Soll.

	Fr.	Fr.
Beiträge an Sektionen und Institutionen		
des Vereins:		
Pflegerinnenschule Zürich	1500. —	
Gartenbauschule Niederlenz	1500. —	
Haushaltungsschule Lenzburg	1500. —	
Unentgeltliche Kinderversorgung Rapperswil	1000. —	
Sektion Münchenstein für ihr Tagesheim	200. —	
Stiftung Ferienheim für Mutter und Kind	1000. —	6,700. —
Beiträge an verschiedene Vereine		643. 25
Zinsen:		
auf Hypotheken	3949. 80	
„ Darlehen	1120. —	
„ Obligationen	2366. 50	7,436. 30
Vorstands- und Kommissionssitzungen		1,458. 40
Abordnungen und Ehrenaussgaben		857. —
Drucksachen und Papier		576. 65
Übertrag		<u>17,671. 60</u>

	Fr.	Fr.
Übertrag		17,671. 60
Porti und Bureauauslagen		894. 99
Steuern		409. 30
Unterhalt der Liegenschaften		2,448. 45
Kursdifferenz auf Wertschriftenverkauf		102. 75
Zuweisung an Amortisationsfonds . . .		<u>1,550. —</u>
Total Ausgaben		<u>23,077. 09</u>

Haben.

Beiträge von Einzelmitgliedern		1,438. 23
Beiträge von Sektionen		5,133. —
Zinsen:		
Auf Bank- und Postcheckguthaben	252. 50	
Haushaltungsschule Lenzburg	5000. —	
Gartenbauschule Niederlenz	4500. —	
Wertschriftenzinsen	1499. —	
Mieten	<u>1598. 45</u>	12,849. 95
Legate und Schenkungen:		
Beitrag Schweiz. Rotes Kreuz	500. —	
Legat Frl. Haffter, Boniswil	<u>1000. —</u>	1,500. —
Aufhebung des Samadenerfonds		<u>406. 25</u>
Total Einnahmen		<u>21,327. 43</u>

Jahresergebnis.

Ausgaben pro 1930	Fr. 23,077. 09
Einnahmen pro 1930	„ 21,327. 43
Verlust 1930	<u>Fr. 1,749. 66</u>

Aus dem Zentralvorstand.

Leider hat uns Frau *Henckell* ihre Demission als Präsidentin der Verwaltungskommission der *Haushaltungsschule Lenzburg* eingereicht. Wir bedauern ihren Rücktritt, da sie nicht nur mit viel Freude und großer Hingabe der Kommission vorstand, sondern auch als gütige Fee zur Verschönerung des Hauses beitrug. Sie hat die Freude, die Schule vollbesetzt mit einer lernbegierigen Schar ihrer Nachfolgerin, Frau *Roth-Henzi*, zu übergeben. Herzlich dankbar sind wir ihr, daß sie als Mitglied der Kommission weiter mitarbeiten will.

Schweizer. Stiftung « Ferienheime für Mutter und Kind »

Stand der Sammlung vom 20. Mai :

	Uebertrag	Fr. 5444
Sektion Luzern	»	200
Sektion Samaden	»	100
	Total	<u>Fr. 5744</u>

Allen gütigen Spendern warmen Dank.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin : **B. Trüssel.**

Für den Baufonds der Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich

sind folgende Spenden eingegangen :

Sektion Hinwil	Fr. 165
» Montreux	» 100
» Wattwil	» 100
» Saanen	» 90
» Schleitheim	» 50
» Bauma	» 140
» Schaffhausen	» 250

Diese Gaben werden hiermit auf das herzlichste verdankt. Weitere Zuwendungen sind direkt zu senden an das Quästorat der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich (Postcheck Nr. VIII 1354).

Eine seltene Ehrung.

Wer von den Teilnehmerinnen der letzten Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins in *Zürich* erinnert sich nicht gerne der erhebenden Stunde, die uns *Fräulein R. N. Baragiola* mit ihrem Vortrag : « Eine Führerin » bereitete ? Sie hat es damals erreicht, durch ihre Deutung und Verklärung von Dantes Beatrice das Ideal einer Führerin erstehen zu lassen und eine andächtig lauschende große Frauengemeinde aus der Begrenzung des Alltags und seiner Arbeit zu den Höhen und Weiten vergeistigten und veredelten Menschentums zu geleiten. Haben wir nicht alle einen Hauch des Geistes gespürt, in dem die Vortragende lebt und wirkt ? Nun erfüllt es uns mit großer Freude, daß *Fräulein Baragiola* eine ganz seltene Ehrung zuteil geworden ist : die philosophische Fakultät der Universität Zürich, der Hochschule der Stadt, in der *Fräulein Baragiola* seit Jahrzehnten als hervorragende Jugendbildnerin Anerkennung und Verehrung genießt, hat ihr den *Dokortitel honoris causa* verliehen « in Würdigung ihrer Verdienste als Vorkämpferin für italienische Kultur in Zürich ». Der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein entbietet ihr zu diesem Ereignis an dieser Stelle die besten Glückwünsche !

M.

Aus den Sektionen.

St. Gallen. *Aus dem Jahresbericht pro 1930.* Drei hauswirtschaftliche Prüfungen von Hausdienstlehrtöchtern fanden im Berichtsjahre in der Kochschule statt. Mindestens die Hälfte der Prüflinge waren Zöglinge des Mädchenasyls Wienerberg. Es ist überaus erfreulich, daß auch diese Töchter, neben der beruflichen Ausbildung im Waschen und Bügeln, sich in Haus und Küche mit einer gewissen Zielsetzung betätigen lernen. Die Prüfungen selbst bilden für alle jungen Töchter ein wichtiges Erlebnis. Mit Bewußtsein wird schon seit langem auf dieses Ziel hingearbeitet, auch wird die Prüfung für viele ein Ansporn zur weitem Ausbildung sein. Trotz Zeitaufwand und Kosten möchte die Berufsberatungsstelle, so wenig wie wir, diese Prüfungen mehr missen. Auch die sogenannte *hauswirtschaftliche Reifeprüfung für Vorgerückte*, die mit 16 Teilnehmerinnen im Frühling stattfand, zeitigte erfreuliche Resultate und sollte, wo immer möglich, wiederholt werden.

Fürsorgestelle für Lungenkranke. Was bedeutet die Fürsorgerin für eine Tuberkulose-Fürsorgestelle? Sie ist der Mittelpunkt, bei dem alle Fäden zusammenlaufen. Sie ist die Kraftquelle, aus der den Kranken und Gefährdeten immer wieder Rat, Hilfe und Mut zufließen soll. Die Pflichten einer Fürsorgerin erfordern viel körperliche und seelische Kraft, besonders darum auch, weil scheinbar viel hoffnungslose Arbeit damit verbunden ist. — Hinter der Fürsorgerin, fast unbemerkt, steht und wirkt die Kommission. Sie stützt und hilft bei allen organisatorischen und fürsorgerischen Fragen. Sie stellt die finanziellen Mittel bereit und verwaltet dieselben. — Trotz manch dankbarem Blick und Händedruck für die gebotene Anteilnahme und Hilfe lasten Not und Krankheit, die die Fürsorgerin bis zu einem gewissen Grade mit den Patienten zu tragen hat, oft schwer auf derselben und der Wunsch, die drückende Bürde nach langjähriger Fürsorgearbeit ablegen zu dürfen, ist zu begreifen. So erging es Schwester Hermine Züst, als sie nach elfjähriger, treuer Amtsführung mit der Bitte an uns herantrat, aufs Frühjahr des abgelaufenen Jahres von ihrem Posten zurücktreten zu wollen. Schwer und unfaßlich schien uns anfänglich dieser Entschluß, doch wir mußten uns ihm fügen. Die langjährige, erfreuliche Zusammenarbeit mit Schwester Hermine wird uns unvergeßlich sein und unsern wärmsten Dank für ihre hingebende, umsichtige Fürsorgetätigkeit wiederholen wir auch an dieser Stelle gerne. — Aus den zahlreichen Anmeldungen für das freigewordene Amt fiel die Wahl auf Schwester Marie Langhard. Nach zehnjähriger Schwesternschaft und dem Besuche der sozialen Frauenschule Zürich, schien Schwester Marie wohl vorbereitet für die künftige Arbeit, was sich auch in der Folge durch das rasche und sichere Erfassen ihrer neuen Pflichten zu unserer Freude als richtig erwies. Nach einer halbjährigen Probezeit wurde das Anstellungsverhältnis vertraglich befestigt.

Auf Anregung von Schwester Marie erfuhr der Betrieb in unserer Kindererholungsstätte «Klosterweidli» während der Ferien versuchsweise eine gewisse Ausdehnung. Unsere Schützlinge, zumeist solche aus tuberkulösem Milieu, fanden sich jeden Tag schon um ½11 Uhr im alkoholfreien Restaurant «Habsburg» ein, wo ihnen ein nahrhaftes, wohlschmeckendes Mittagessen verabreicht wurde. Danach begaben sie sich nach dem «Klosterweidli», wo sie bei Spiel, kleiner Betätigung im eigenen Gärtli und reichlichem Abendbrot unter der bewährten Beaufsichtigung von Frau Koller bis gegen Abend verweilten. Diese

Einrichtung kommt einer Heimkolonie gleich. Sie hat sich bewährt, trotzdem das Wetter sehr zu wünschen übrig ließ. Die nicht unbedeutenden Mehrausgaben rechtfertigen sich durch den gesundheitlichen Gewinn, der bei den Kindern festzustellen war. Die Erholungsstätte stand während der Sommermonate an 101 Nachmittagen, bei einem Durchschnittsbesuch von 15 Kindern, im Betrieb.

Im Berichtsjahre suchten 361 Personen die Fürsorgestelle auf. In die ärztliche Sprechstunde kamen 152 Patienten. Diese benötigten 631 Untersuchungen, 64 Durchleuchtungen und 11 Röntgenaufnahmen. Bei 33 Pneumothorax-Patienten führte unser trefflicher Fürsorgearzt, Herr Dr. Alder, 318 Nachfüllungen aus. In 2 Fällen handelte es sich um eine doppelseitige Pneubehandlung. Alle diese Patienten waren uns zur Fortführung der Kur aus Sanatorien zugewiesen worden. Da es sich dabei hauptsächlich um völlig mittellose Patienten handelt, bedeutet das Entgegenkommen der Fürsorgestelle eine große Wohltat und meist auch einen Weg zur Gesundung für viele. Laut ärztlichem Bericht sind von unsern Fürsorgepatienten 193 an Tuberkulose erkrankt. Es litten an Lungentuberkulose 151, wovon 17 an offener, Drüsentuberkulose 30, Knochentuberkulose 8, Bauchfelltuberkulose 2, Skrophulose 2. Von den Lungenkranken standen im ersten Grad 37, im zweiten Grad 36, im dritten Grad 78 Patienten.

Nach Alter, Geschlecht und Nationalität setzten sich die Patienten zusammen aus 62 Männern, 151 Frauen, 62 Knaben und 86 Mädchen. Schweizer 285, Deutsche 27, Oesterreicher 29, Italiener 19 und 1 Däne. Mit Hilfe der Fürsorgestelle wurden 58 Sanatoriumskuren durchgeführt, davon 42 in Wallenstadtberg, 2 in der Bündner und 3 in der Thurgauer Heilstätte, 2 im Albula-, 5 im Sanitas- und 4 im Kindersanatorium Pro Juventute Davos und 1 in Leysin. — 18 Kinder konnten zu einem mehrmonatlichen Erholungsaufenthalt im Bad Sonder untergebracht werden und 2 durften anderorts ihre geschwächte Gesundheit kräftigen. Bei 16 Erholungsferien von Erwachsenen in Sufers, Gais, Fluntern und Auboden waren wir ebenfalls beteiligt. — 11 Patienten kamen in Spitalpflege; 14 sind gestorben. Auf Wunsch der Fürsorgestelle wurden sieben Wohnungsdesinfektionen ausgeführt und zwei Kranken wurde die Wäsche für lange Zeit in der Desinfektionsanstalt gereinigt. Wo nötig, halfen wir mit Barunterstützungen, Lebensmitteln, besonders Milch (total 2566 Liter), Kleidungs- und Wäschestücken nach. Auch an Kräftigungsmitteln wie Fischtran, Ovomaltine, Haferkakao und Pestalozzimehl ließen wir es, wo angezeigt, nicht fehlen. Liegestühle, Betten, Spucknapfe, Fiebermesser und Verbandzeug wurden je nach Bedürfnis abgegeben oder auch ausgeliehen. Die Fürsorgerin erteilte in ihrer Sprechstunde 1250 Auskünfte. Sie besorgte 1038 Ausgänge, machte 562 Hausbesuche und erledigte 593 Korrespondenzen im Interesse der Patienten. Dazu kamen noch zwei Krankentransporte und vier Reisebegleitungen. Dem Arzt und der Fürsorgerin sind wir für die geleistete Arbeit, auch im Namen der Patienten, aufrichtig dankbar.

Sch.-St.

Aarau. *Aus dem Jahresbericht.* Am 4. März 1931 fand die Generalversammlung der Sektion Aarau des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins statt, gemeinsam mit der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose. Der gute Besuch der Versammlung war Zeugnis des regen Interesses, das den gemeinnützigen Bestrebungen von allen Seiten entgegengebracht wird.

Nach Erledigung der Traktanden beider Vereine hielt Frau Glaettli-Graf aus Zürich einen sehr interessanten Vortrag: « Aus der Arbeit der Schweizer Zentralstelle für Frauenberufe. » Ihre reiche Erfahrung auf diesem Gebiete brachte allen viel Anregung und gab einen klaren Einblick in das vielseitige Schaffen dieser Institution.

Aus dem Jahresbericht der Sektion ergibt sich folgende gekürzte Zusammenfassung:

Die Leitung des *Töchterheims* war stets gut und umsichtig bemüht, den Schülerinnen ein gemütliches Heim zu bieten. Außer den Schülerinnen wurden auch andere junge Mädchen aufgenommen, was einen guten Erfolg bedeutete. An auswärts wohnende Schülerinnen wurden 556 Mittagessen, 19 Nachtessen und 324 Tassen Milch abgegeben. In 145 Logiernächten wurden auswärtige Schülerinnen oder vorübergehend im Töchterheim sich aufhaltende Frauen und Mädchen beherbergt.

Das Brockenhaus arbeitete im Jahre 1930 sehr gut; es konnte an Weihnachten aus dem Reingewinn Fr. 1450 verausgaben. Im Laufe des Jahres wurden 5319 Sachen abgegeben, die an 53 Nachmittagen für den Verkauf geschätzt werden mußten.

Die Lesemappe zirkuliert bei 56 Mitgliedern; sie enthält 13 sehr gute Zeitschriften. Das Abonnement beträgt Fr. 3 und verschafft den Mitgliedern alle 14 Tage neue und reichhaltige Literatur.

Vier Mitglieder der Sektion sind dem Amtsvormund als ehrenamtlich tätige *Fürsorgerinnen* zugeteilt. Sie müssen die Kinder, die der Amtsvormundschaft unterstellt sind, bei ihren Pflegeeltern besuchen und dem Amtsvormund jährlich zweimal darüber Bericht erstatten.

Die *Heimarbeit* beansprucht stets die volle Tätigkeit, sind es doch zirka 30 Frauen, die dadurch regelmäßig einen guten Nebenverdienst erhalten. Im Herbst findet regelmäßig ein Verkauf der fertigen Arbeiten statt; im Oktober 1930 wurden für Fr. 2650 Wäsche und Stricksachen verkauft. Im verflossenen Jahre konnten für die Soldaten 6000 Brotsäcklein genäht werden. Da der Raumangel im Töchterheim ein gutes Arbeiten vollständig ausschloß, stellte der Gemeinderat dem Verein unentgeltlich ein Lokal im städtischen Rathaus zur Verfügung. Die Einnahmen der Heimarbeit betragen im Jahre 1930 Franken 7343.57, die Ausgaben Fr. 7295.56.

Durch die *Krankenspeisung* konnten im verflossenen Jahre 494 Mittagessen und 147 Liter Milch an arme und kranke Leute abgegeben werden.

Die *Flick- und Nähkurse* fanden im Februar—März und November—Dezember statt. Sie wurden in Nachmittags- und Abendkurse eingeteilt. Sie waren immer sehr gut besucht und die tüchtige Leiterin tat auch ihr Möglichstes, die Töchter zu exakter Arbeit anzulernen. Da zu einer guten Ausbildung die Zeit immer etwas zu kurz bemessen war, wurden letztes Jahr die Kurse von sechs Wochen auf acht Wochen ausgedehnt.

Im Mai wurde ein sechswöchiger *Bügelkurs* abgehalten, der sehr guten Anklang fand und von zehn Teilnehmerinnen besucht wurde.

Der Verein hat die beiden letzten Jahre wieder vielen *Unterstützungsgesuchen* entsprochen. In jedem einzelnen Falle wurde wohlwollend und vorsichtig geprüft, auf welche Weise am besten geholfen werden könne, und je nach Gutfinden wurden Barbeiträge ausgerichtet, ein Teil der Kurkosten übernommen oder mit Lebensmitteln und Wäsche manche Not gelindert.

Durch die *Wöchnerinnenfürsorge* wurden im letzten Jahre 14 Familien unterstützt. Diese Ausgaben betragen Fr. 406.20.

Die unentgeltliche Kinderversorgung wird auch sehr oft in Anspruch genommen, jedes Jahr können kinderlosen Eltern Adoptiv- und Pflegekinder vermittelt werden.

Durch *Diplomierung treuer Hausangestellter* konnten auf Weihnachten 1930 62 Auszeichnungen verteilt werden, es sind dies 45 Diplome, 8 Brochen, 5 Anhänger, 3 Eßbestecke und 1 Uhr.

Am 7. April fand eine Kinovorstellung zugunsten des Fonds für Ferienversorgung erholungsbedürftiger Mütter statt. Der Reinertrag betrug Fr. 276.35.

Aus einer Erbschaft sind dem Frauenverein Fr. 6000 zugekommen. Möge das schöne Legat uns helfen, manche verborgene Träne zu trocknen und da und dort ein Lächeln in ein kummervolles Gesicht zu zaubern.

An der Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich wurde die Präsidentin unserer Sektion in den Zentralvorstand gewählt.

Leider mußte im Frühjahr 1930 unsere hochverehrte frühere Präsidentin *Frau Kern-von Arand* aus Gesundheitsrücksichten ihre Demission einreichen. Frau Kern ist im Jahre 1913 unserem Vorstand beigetreten und hat also während 17 Jahren dem Frauenverein in unermüdlicher Arbeit ihre treuen Dienste gewidmet. Zuerst besorgte sie die Mappe, und dann kam sie in die Kommission des Töchterheims. Wieviel Arbeit und wieviel gutes Denken hat sie doch dieser Anstalt gewidmet, die unter ihrer taktvollen und unermüdlichen Fürsorge sich stets entwickelte und auch immer von gutem Geist beseelt war. Die Heimarbeit gehörte auch zu ihren Sorgenkindern, und sie war es eigentlich, die nicht ruhte, bis dieser Zweig unserer Tätigkeit ein fruchtbringendes Schaffen ermöglichte. Da auch die unentgeltliche Kinderversorgung zu ihren Aemtern zählte, konnte sie manch kinderlosen Eltern zum heißersehnten Glück verhelfen und manch armem, heimatlosen Geschöpflein ein gutes Elternhaus finden. Im Jahre 1925 wurde Frau Kern an Stelle der verstorbenen Frau Günther-Zschokke zur Präsidentin gewählt. In diesen Jahren, da sie uns Führerin war, diente Frau Kern uns allen als Vorbild durch ihre Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue; möge der Geist ihres Schaffens auch in uns weiterleben und uns zu guten Taten aufmuntern. In Anerkennung ihrer wertvollen Dienste für unsere Tätigkeit hat der Vorstand einstimmig beschlossen, Frau Kern zum Ehrenmitglied der Sektion Aarau des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins zu ernennen.

Im Februar 1931 trat leider auch Frau *Prior* aus dem Vorstand zurück. Ihrem nie rastenden Schaffensgeist ist vor allem das gute Bestehen des Brockenhauses zu verdanken. In Anerkennung ihres großen Interesses an unsern Aufgaben und ihrer nie rastenden Arbeitswilligkeit bezeugte ihr der Vorstand seinen Dank dadurch, daß er auch sie zum Ehrenmitglied der Sektion ernannte.

Das Jahr 1930 hat uns also wieder viel Arbeit gebracht, die uns aber auch manche innere Freude bereitete. Möge 1931 unserer Tätigkeit wieder zu gutem Gelingen verhelfen!

T. R.

Solothurn. Ende März fand im alkoholfreien Gasthaus «Hirschen» die Jahresversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins statt. Auf die Begrü-

Bungsworte von Frau Dr. Schneller folgte der Jahresbericht der Kinderkrippe über das ruhig abgelaufene Betriebsjahr 1929, das 8186 Pflage tage verzeichnet, während es im Vorjahr 7624½ waren. Ein Kind bezahlt pro Pflage tag 60 Rappen und kostet die Verwaltung Fr. 1.29. Die Kinderkrippe ist daher auf edle Mithilfe unbedingt angewiesen. Die große Neuerung und Verbesserung des Jahres 1930 war die Umänderung des für Kinder ungeeigneten Krippengartens und die Schaffung eines ebenen Spielplatzes. Der von Frau von Vigier-Stocker, der neuen Präsidentin der Gemeindestube, verfaßte Jahresbericht meldete den infolge Krisis besonders regen Besuch der Gemeindestube. Der Vorstand veranstaltete literarische, musikalische, kulturhistorische und kunsthistorische Vorträge in populärer Diktion. Eine freudige Aufgabe bedeutete der Gemeindestubenkommission auch dies Jahr wieder die Vorbereitung und Durchführung der Weihnachtsfeier für alte Leute. Die Gemeindestubenbibliothek erfreute sich eines noch häufigeren Zuspruchs als letztes Jahr. Im Vordergrund der Betätigung des Vorstandes stand, wie immer, die Leitung des « Hirschen ». Die Betriebsrechnung des « Hirschen » erzeigt ein weniger günstiges Resultat als die letzten Jahre. Die Einnahmen stehen hinter denjenigen des Vorjahres etwas zurück, was wohl durch die allgemeine Krisis erklärt sein dürfte. Daß rationell gewirtschaftet wurde, beweisen die entsprechend kleineren Ausgaben. Als notwendige Verbesserung wurde für den Hirschen ein großer Kühlschrank angeschafft und hinter der Küche ein Geschirr-Abwaschraum eingerichtet. Die Nähstube wurde auch dies Jahr fleißig besucht. In der Mütterberatungsstelle wurden in 42 Nachmittagen 640 Beratungen erteilt. Leider mußte Fräulein Ziegler ihr Amt als Fürsorgerin niederlegen; der Vorstand wird aus finanziellen Gründen in Zukunft seine Fürsorgetätigkeit auf Notfälle beschränken müssen. An der Diplomierung für treue Angestellte konnte 30 Angestellten eine Auszeichnung überreicht werden. An den geschäftlichen Teil der Jahresversammlung schloß sich ein lebendiger, mundartlicher Vortrag von Fräulein Mürset, Sekretärin der Zentralstelle für Frauenberufe, über das Thema: « Aus der Arbeit der schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe. » Fräulein Mürset führte unter anderem aus: Die wichtigste Aufgabe der Zentralstelle ist das Sammeln von Angaben über Berufe, die zu Berufsbildern verarbeitet werden. Diese enthalten Angaben über Anforderungen, Vorbildung, Ausbildung, Löhne, Aussichten, Aufstiegsmöglichkeiten. Heute sind zirka 40 Berufsbilder fertig. Das Material wird außer für Berufsbilder für Vorträge, Zeitungsartikel und für die Beantwortung von Anfragen verwendet. Fräulein Mürset illustrierte sodann die Tätigkeit der Zentralstelle durch instruktive Beispiele. So erfuhren wir z. B., wie die Zentralstelle den Frauen neue Berufsgebiete zu erschließen sucht, wie den Beruf der Fabrikinspektorin. 147,000 Arbeiterinnen in den schweizerischen Fabriken rechtfertigen dieses Postulat. Der Erfolg der Eingabe war die Besetzung einer Adjunktenstelle zweiter Klasse in St. Gallen durch eine Frau. Wenn auf irgendeinem Gebiet Verbesserungen erreicht werden sollen, so ist ein Vorgehen immer viel leichter, wenn Berufsverbände bestehen. Aus diesem Grunde fördert die Zentralstelle, wo sie kann, den Zusammenschluß. Den erwerbenden Frauen ist ein Halt im Berufsverein doppelt nötig, nicht nur damit sie sich behaupten lernen, sondern auch damit sie lernen, sich einem Ganzen für einen gemeinsamen Zweck einzufügen.

Die inhaltsreiche Tagung schloß mit einem gemeinsamen Tee im Hirschen-saal.

Hinwil. *Jahresbericht 1930.* Die Generalversammlung des Frauenvereins, welche am 15. März stattfand, verbindet die Mitglieder jeweils zu freudiger Zusammenkunft im Gasthof zum « Hirschen »; es waren 90 Mitglieder anwesend.

Nach Abwicklung der üblichen Traktanden erstattete die Präsidentin Bericht über die Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahr. Zu Beginn des Jahres veranstalteten wir einige Mütterabende, Fräulein Blöchli von Zentralsekretariat Pro Juventute erbot sich, die Aufgabe zu übernehmen über Erziehungsfragen zu reden, und zwar teilte sie die Vorträge auf fünf Abende ein. Am ersten Abend sprach sie zu den Müttern über ihre Aufgaben im allgemeinen, der zweite Abend galt der Säuglingspflege und Erziehung, der dritte dem Kleinkind, der vierte dem Schulkind, der fünfte dem schulentlassenen Alter. Schon zum ersten Vortrag hatten sich etwa 90 Frauen eingefunden und der Besuch steigerte sich von Abend zu Abend. Wir hoffen, den Müttern einen wertvollen Dienst geleistet zu haben mit dieser Veranstaltung. Die Säuglingspflege-Ausstellung war gleichsam der Abschluss der Mütterabende. Frau Oberin Freudweiler sprach über die wichtige Aufklärung in Säuglingspflege vor einer grossen Zuhörerschaft.

Frl. Blöchli hat uns ferner im Herbst einen Vortrag gehalten über das « Spiel des Kindes » und erklärte uns anhand des reichen Ausstellungsmaterials die verschiedenen Systeme Fröbel und Montessori und weitere in der Schweiz gebräuchliche Kindergartensysteme. Das Ausstellungsmaterial, von Pro Juventute zur Verfügung gestellt, zeigte, wie mit einfachem Material empfehlenswertes, selbstverfertigtes Spielzeug hergestellt werden kann, dem kindlichen Spieltrieb viel besser entsprechend als teure Gegenstände.

An der Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich haben sechs Mitglieder teilgenommen und reiche Anregung mit nach Hause getragen.

Die Nähnachmittage, welche wir alljährlich im Winter durchführen zur Herstellung einfacher Wäsche und Kleider, erfreuen sich stets eines guten Besuches.

Den Schulkindern des Dorfes überreichen wir an Weihnachten den schweizerischen Tierschutzkalender. Die kleine Festgabe wird auch von der Lehrerschaft sehr begrüsst.

Den Arbeitsschulen der Primar- und Sekundarschule, sowie der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule schenken wir grosse Aufmerksamkeit.

Zur Diplomierung treuer Dienstboten lag dies Jahr nur eine Anmeldung vor.

Dem Frauenhilfsverein und der Fürsorge der Tuberkulose-Liga stehen wir mit Jahresbeiträgen und treuer Mitarbeit zur Seite.

Von einer Gönnerin unseres Vereins ist uns an Weihnachten die schöne Gabe von Fr. 500 überreicht worden. Dadurch ist unsere bescheidene Vereinskasse wieder zu neuen Aufgaben gestärkt worden.

Wir freuen uns, daß wir aus der Vereinskasse und aus freiwilligen Beiträgen zusammen Fr. 165 als erste Rate an den Baufonds der Pflegerinnenschule in Zürich einsenden konnten.

B. B. W.

Aarburg. Dienstag, den 21. April, fand im alkoholfreien Gemeindehaus die ordentliche Generalversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins statt. Die Präsidentin, Frau Zimmerli-Welti, begrüßte die 54 anwesenden Mitglieder mit warmen Worten und bat sie um Entschuldigung, daß umständehalber auch

diesmal zwei Vereinsjahre vergehen mußten, bis eine Generalversammlung einberufen werden konnte. — Dank der eifrigen Werbetätigkeit von Frau Deubelbeiß-Braun hat sich die Mitgliederzahl unseres Frauenvereins wieder ansehnlich vermehrt, so daß wir heute 187 Mitglieder zählen dürfen. — Das Protokoll und die Kassaberichte wurden genehmigt und verdankt. Die Hauptausgabenposten verursachten in beiden Berichtsjahren die Krankenpflege mit Fürsorge für Tuberkulöse und Gefährdete und die Schulmilchspende. — Der Jahresbericht erzählte in erster Linie vom Leben und Schaffen unserer Krankenschwester. Es ist erfreulich, daß unsere Einwohnerschaft in vermehrter Weise die Hilfe unserer Krankenschwester in Anspruch nimmt. Die Rechnungen, die vom Frauenverein für ihre Dienste ausgestellt werden, sind aber auch so niedrig gehalten, daß sich niemand veranlaßt fühlen muß, aus Furcht vor denselben die Krankenschwester nicht zu rufen. — Auch die Fürsorge für Tuberkulöse und Gefährdete, die Verbringung Erholungsbedürftiger in passende Heime und die Mithilfe bei der Milchabgabe an die Schulkinder sind dem Frauenverein liebe und wichtige Aufgaben. — Ein rechtes Sorgenkind wurde uns das einst mit viel Liebe gegründete Altersasyl. Von den Insassen starben im Laufe der Zeit die meisten weg; neue Gäste bekamen wir nicht oder nur vorübergehend, so daß das Asyl jetzt nur vier alte Leutchen beherbergt. Obschon der Pensionspreis (Fr. 2.80—3.—) äußerst niedrig gehalten war, so versorgten die umliegenden Gemeinden ihre Greise und Greisinnen doch lieber in größeren und daher noch billigeren Anstalten. Das neue Bezirksaltersheim Sennhof, das in nächster Zeit seine Tore öffnet, wird in Zukunft wohl alle zu versorgenden Alten des Bezirkes aufnehmen und betreuen. Dazu kommt, daß sich unsere tüchtigen und treuen Hausmutter in den Ruhestand versetzen lassen will. Wenn es nun schon der alten, bewährten Kraft trotz aller Fähigkeiten zu sparen und einzuteilen, nicht mehr möglich ist, die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, wie sollte es einer neuen Leiterin gelingen, die sich erst einleben müßte? Es ist darum wohl besser, wenn wir eine Institution aufgeben, die nicht mehr lebenskräftig ist, und uns neuen Werken zuwenden und die alten, bestehenden zu vervollkommen trachten. Dieser Ansicht stimmten in der Diskussion denn auch alle Anwesenden zu, und so nehmen wir Abschied vom alten, lieben Asyl, das vielen ein Segen sein durfte. — Die von Frau Pfarrer Spahn geleiteten Mütterabende, welche jeden ersten Mittwoch des Monats stattfinden, haben sich neue Freunde erworben und möchten wohl von niemand mehr gemißt werden. — Zum Schlusse gedachte der Jahresbericht unseres treuen Gönners, Herrn Caspar Weber sel., der unserm Frauenverein je und je helfend zur Seite stand und ihm auch in seinem Testamente Fr. 6000 vermachte. — Leider verliert unser Frauenverein infolge Demission seine langjährige Präsidentin, Frau Zimmerli-Welti, und seine Vizepräsidentin, Frau Weber-Matter. Frau Pfarrer Spahn verdankte beiden Damen ihre große Liebe und Treue, mit der sie dem Verein seit seiner Gründung vorgestanden sind und bat die Versammlung, Frau Zimmerli als Ehrenpräsidentin zu wählen. Auch an dieser Stelle sei den scheidenden Vorstandsmitgliedern, und vor allem der verdienten Ehrenpräsidentin ein warmes Lob für ihre langjährigen, treuen Dienste gespendet! — Neu in den Vorstand wurden gewählt Frau Dir. Fahrländer und Frau Notar Bolliger. In der wenige Tage nach der Generalversammlung stattgefundenen konstituierenden Sitzung setzte sich das Komitee des Vorstandes wie folgt zusammen: Präsidentin: Frau Pfarrer Spahn; Vizepräsidentin: Frau

Rinicker-Dietschi; Aktuarin: Frau Dir. Scheurmann; Kassierinnen: Fräulein Marg. Bourgeois und Fräulein Marie Hofer.

Nach dem geschäftlichen Teil der Generalversammlung saß man noch gemütlich beisammen und genoß die feinen Musikvorträge von Fräulein Trudi Weber und Frau Kummer, sowie ein Theaterstückli und zwei Reigen der Töchterbündlerinnen.

E. Sp.

Bäuerinnenschule Uttwil.

Ende März haben 18 Schülerinnen die Prüfung abgelegt, und es zeigt sich auch dieses Mal wieder, daß sie sich tüchtiges Wissen und Können in allen Fächern angeeignet hatten. Zum erstenmal wurde den jungen Mädchen ein Diplom überreicht, von Kunstmaler *Ruprecht* in Murten angefertigt und von *Josef Reinhart* mit sinnigem Spruch versehen. Die Ausstellung von Handarbeiten, wo hübsche und praktische Wäsche, gestrickte Wollsachen und Kleider in geschmackvoller Ausführung zu sehen waren, wies eine wesentliche Bereicherung auf durch handgewebte Kleider- und Küchensstoffe, Vorlagen, Kissen usw. Auch die *Knabenschneiderei* war neu ins Lehrprogramm aufgenommen, und man sah im Geiste die junge Bauerngeneration in den währschaften, solid gearbeiteten Höslein froh herumspringen. Die herrlichen Produkte der Backstube fanden reißenden Absatz, die Erzeugnisse von Küche und Räuherofen verdienten Bewunderung.

Beim Mittagessen überbrachte der Direktor der landwirtschaftlichen Schule Freiburg, Herr *Collaud*, als Vertreter des Staates die Grüße der freiburgischen Regierung und betonte, daß die Schule Uttwil, wenn auch eine Konkurrenz, so doch ein gesunder Ansporn für die staatliche Schule sei und daß beide Schulen ihre eigenen Zwecke verfolgen. Der Präsident des Schulvereins, Herr Dr. *Gutknecht*, konnte eine überaus stattliche Zahl von Eltern und Freunden der Schule begrüßen und verdankte die Subvention des Staates Freiburg und die Bundessubvention für die Geflügelzucht. Er ermahnte die zukünftigen Bäuerinnen daran, in der Arbeit das Glück des Lebens zu suchen und in der Behandlung von Knechten und Mägden eine soziale Tat zu erfüllen.

In einem lebendigen Vortrage verstand es hierauf Herr Dr. *Laur jun.* meisterlich, den jungen Mädchen klar zu machen, daß sie die Hüterinnen kultureller Güter der Vergangenheit seien. Er sprach ihnen nicht nur von alten Trögen und Stabellen, von Kommoden und Schiefertischen, die alle bewahrt werden müssen, sondern auch von den Sitten und Gebräuchen der Alten, von ihren Liedern und Sprichwörtern. Was der Vortragende aus dem mitgebrachten Koffer als abschreckendes Beispiel an Hausgreueln ans Tageslicht brachte, rief große Heiterkeit hervor und wird den jungen, bäuerlichen Kulturträgerinnen gewiß in lebhafter Erinnerung bleiben.

Es steht ein guter Stern über der Bäuerinnenschule Uttwil; möge er ihr weiterleuchten als einer Stätte, wo nicht nur tüchtige Frauen für die Landwirtschaft ausgebildet werden, sondern wo ihnen auch reicher Gewinn an Herz und Geist fürs Leben mitgegeben wird.

P. Langner-Bleuler.

Geburtenrückgang — Geburtenregelung.

Aus einem Vortrag von Prof. Dr. *Alfred Labhardt*, Basel, gehalten am 22. September 1930 vor der Frauenzentrale beider Basel.

II.

Der Rückgang der Geburten und des Geburtenüberschusses ist eine allenthalben beobachtete Erscheinung und mit dieser wollen wir uns etwas spezieller beschäftigen.

Was sind die Ursachen des Geburtenrückganges? Zu erwähnen ist zunächst, daß die prozentuale Zahl der Eheschließungen in den letzten Jahrzehnten ziemlich gleich geblieben ist; dagegen ist natürlich die absolute Zahl der geschlossenen Ehen dank der größeren Bevölkerung gewachsen; aus diesem Grunde wäre also ein Geburtenrückgang nicht zu erwarten gewesen. Man könnte denken, die Fruchtbarkeit der Menschen wäre etwa geringer geworden infolge einer überhandnehmenden Degeneration und Unfähigkeit zur Reproduktion — allein dem ist nicht so; wenn die Menschen wollten, so könnten sie sich beliebig reproduzieren. *Der Geburtenrückgang ist also kein Nichtkönnen aus körperlichen Gründen, er ist ein Nichtwollen; der Wille zum Kinde fehlt.* Wir hätten also die Gründe zu untersuchen, weshalb die Kinder nicht mehr gewünscht werden wie früher. Und da sind nun eine ganze Reihe von Faktoren aufzuzählen, die den Wunsch nach dem reichen Kinderseggen untergraben haben. *Vor allen Dingen sind es materielle Erwägungen*, die in diesem Sinne sich geltend machen und die wir verstehen müssen. Ein Kind richtig aufzuziehen, ihm eine rechte Schulbildung ange-deihen zu lassen, es womöglich so auszubilden, daß es dereinst in seiner sozialen und gesellschaftlichen Stellung höher steigen kann — das alles kostet Geld, viel Geld. Und je höher in der Rangklasse die Eltern stehen, um so größer sind durchschnittlich die Auslagen, die für die Zukunft eines Kindes gefordert werden. Daher die überall beobachtete Tatsache, daß die vermögenden Kreise im allgemeinen eine geringere Anzahl von Kindern haben, ihre Familie also besonders klein halten. Was aber den einen recht ist, das soll auch den andern billig sein. Ja wir können noch weiter gehen; *gerade derjenige, dessen Einkommen ein bescheidenes ist, ist zu begreifen, wenn er seine Kinderzahl klein hält, und er tut wohl daran.*

Früher waren Kinder, wenn sie das 10. oder 12. Lebensjahr erreichten, für die Eltern bereits eine — wenn auch bescheidene — Stütze in materieller Hinsicht; unsere moderne Schulgesetzgebung, Fabrikgesetzgebung und der Schutz Jugendlicher schiebt das Alter, in dem die Kinder den Eltern eine Hilfe werden, immer weiter hinaus. Dadurch werden sie ihren Erzeugern eine stets länger dauernde finanzielle Last. Wenn etwa früher die Eltern für fünf Kinder im ganzen 50 und 60 Kinderjahre sorgen mußten, so müssen sie heute schon für drei Kinder fast ebenso viele Kinderjahre sorgen, und dazu sind die relativen und absoluten Kosten erst noch wesentlich größer geworden. Wer wollte es da einem Elternpaar verargen, wenn es bestrebt ist, seine Familie zu beschränken? Ist doch in jeder gesellschaftlichen Klasse das Beste, was den Kindern auf den Lebensweg mitgegeben werden kann, eine rechte Erziehung!

Das vorhin erwähnte Sinken der Säuglingssterblichkeit hat naturgemäß auch auf die Geburtenziffer einen Einfluß gehabt; wenn vor 50 Jahren ein Ehepaar acht Kinder zur Welt brachte, so konnte es etwa fünf davonbringen,

die übrigen drei starben im frühesten Kindesalter. Dank der modernen Säuglingsfürsorge gelingt es heute, beinahe alle Säuglinge am Leben zu erhalten, so daß das Elternpaar, das fünf Kinder wünscht, eben nur fünf und nicht mehr acht zur Welt bringen muß, um sein Desiderat zu erfüllen.

Dann die *Wohnungsnot*. Sie wissen alle, wie schwer es für eine große Familie ist, eine ordentliche Wohnung zu bekommen. Einmal ist sie teuer, dann sind die kinderreichen Familien weder von den Vermietern, noch von den Nachbarn geschätzt. Und doch sollten gerade die Kinder in der Entwicklung viel Luft und Licht haben.

Aber damit ist es zum Teil übel beschaffen. Wohl sind erfreuliche Bestrebungen im Gange; die Wohnkolonie Egliseeholz hat uns gezeigt, wie man bestrebt ist, das Möglichste zu tun, aber die Wohnungen sind immerhin noch recht bescheiden für fünf- bis sechsköpfige Familien; und es ist nicht überall so wie in Basel. Ein Beispiel: Wir hören, daß in der westfälischen Stadt Buer zahlreiche Familien in einem einzigen Zimmer wohnen, und zwar 6300 Familien zu fünf Köpfen, 5300 zu sechs Köpfen, 4000 zu sieben Köpfen, 3000 zu acht Köpfen, 1800 zu neun Köpfen und 2400 zu zehn und mehr Köpfen. Wo mag da wohl noch die elementarste Hygiene Platz haben — von andern Dingen ganz zu schweigen? Können wir es solchen Leuten verdenken, wenn sie um jeden Preis und mit allen Mitteln ihre Kinderzahl zu beschränken suchen? Ein weiterer Faktor, der den Geburtenrückgang wesentlich gefördert hat, das ist der *veränderte Lebensstandard*; unsere Bedürfnisse sind gestiegen, die einstige Einfachheit, sie existiert kaum mehr; täglich sorgen Zeitungen, Reklamen, Schaufensterdekorationen, Anpreisungen aller Art dafür, daß die Wünsche aller sozialen Klassen wachgerufen werden. Auch die Bescheidensten vermögen sich dem nicht zu entziehen. Wohl handelt es sich vielfach um unnötige Objekte, vielleicht sogar um Dinge, die schädlich sind, aber der gehobene Lebensstandard hat doch auch eine nicht unbedeutliche Reihe von wertvollen Dingen in die Familie gebracht — ich erinnere an die besseren, hygienischen Wohnungseinrichtungen. Dies alles kostet Geld — und da nun der Mensch einmal ein geborener Egoist ist, so zieht er vor, für seinen Teil auf möglichst wenig zu verzichten; eine große Kinderschar bedeutet aber für die Eltern den Verzicht auf manche persönliche Bequemlichkeit und Lebensfreude und so ist unter dem Berg von Eigenwünschen der Wunsch nach der großen Familie erstickt. Es wäre falsch, dies ohne weiteres zu verurteilen, denn es hat jeder Mensch, der eine wie der andere, das Recht, seine ökonomische Lage, seinen Lebensstandard zu verbessern.

Der Familienzuwachs verursacht also besonders heutzutage gewaltige finanzielle Kosten; sie entfallen auf beide Eltern. Aber es gibt noch andere Kosten, die nur und allein auf die Mutter entfallen: das sind die *physiologischen Kosten der Schwangerschaft, der Geburt und des Wochenbettes*. Es verlohnt sich sehr, die Frage des Geburtenrückganges auch von dieser Seite zu betrachten und ich tue es vor Ihrem Forum, dem Forum der Frauen, mit besonderem Nachdruck. (Schluß folgt.)

Die Enthüllungsfeier des Henri Dunant-Denkmal in Zürich.

Die Schweiz hat eine Ehrenpflicht erfüllt, indem sie einem ihrer größten Bürger, *Henri Dunant*, dem Begründer des Roten Kreuzes, ein schönes, sinn-

volles Denkmal errichtete und am 9. Mai der Öffentlichkeit übergab. Am 30. Oktober 1910 starb der Genfer *Henri Dunant* in Heiden. Dem Wunsche des Dahingeshiedenen gemäß wurde seine leibliche Hülle im Zürcher Krematorium den Flammen übergeben. Dort wartete seine Aschenurne auf den Zeitpunkt, da dem Schweizervolk die volle Bedeutung des Namens *Henri Dunant* bewußt, da es aus eigener Initiative heraus sich anschicken würde, ihm die gebührende Ehre zu erweisen. Der Augenblick kam; der Weltkrieg half mächtig mit, ihn herbeizuführen. Große Befriedigung gewährt es, daß sich in Bildhauer *Hans Gisler* der Schweizer Künstler fand, dem es gelang, im Denkmal die Idee zum Ausdruck zu bringen, deren Verwirklichung *Henri Dunant* sein Leben geweiht hat.

Die Enthüllungsfeier des Grabdenkmals auf der würdigen Stätte des Zentralfriedhofs, die von den Zürcher Behörden zur Verfügung gestellt war, gestaltete sich ungemein weihvoll. Eine mehrere Tausende zählende Menge nahm daran teil und noch weit größer war die Zahl derjenigen im ganzen Lande herum, denen das Radio mit seltener Klarheit jeden Ton und jedes Wort der Feier vermittelte. Von prachtvollen musikalischen Darbietungen der Stadtmusik Zürich und des Männerchors Helvetia umrahmt, wurde eine Reihe von Reden gehalten, in deren Mittelpunkt die folgende gehaltvolle Ansprache von Bundesrat *Motta* stand, die wir dank dem Entgegenkommen des Vorstehers des eidgenössischen Politischen Departements im vollen Wortlaut wiedergeben:

Meine Damen und Herren!

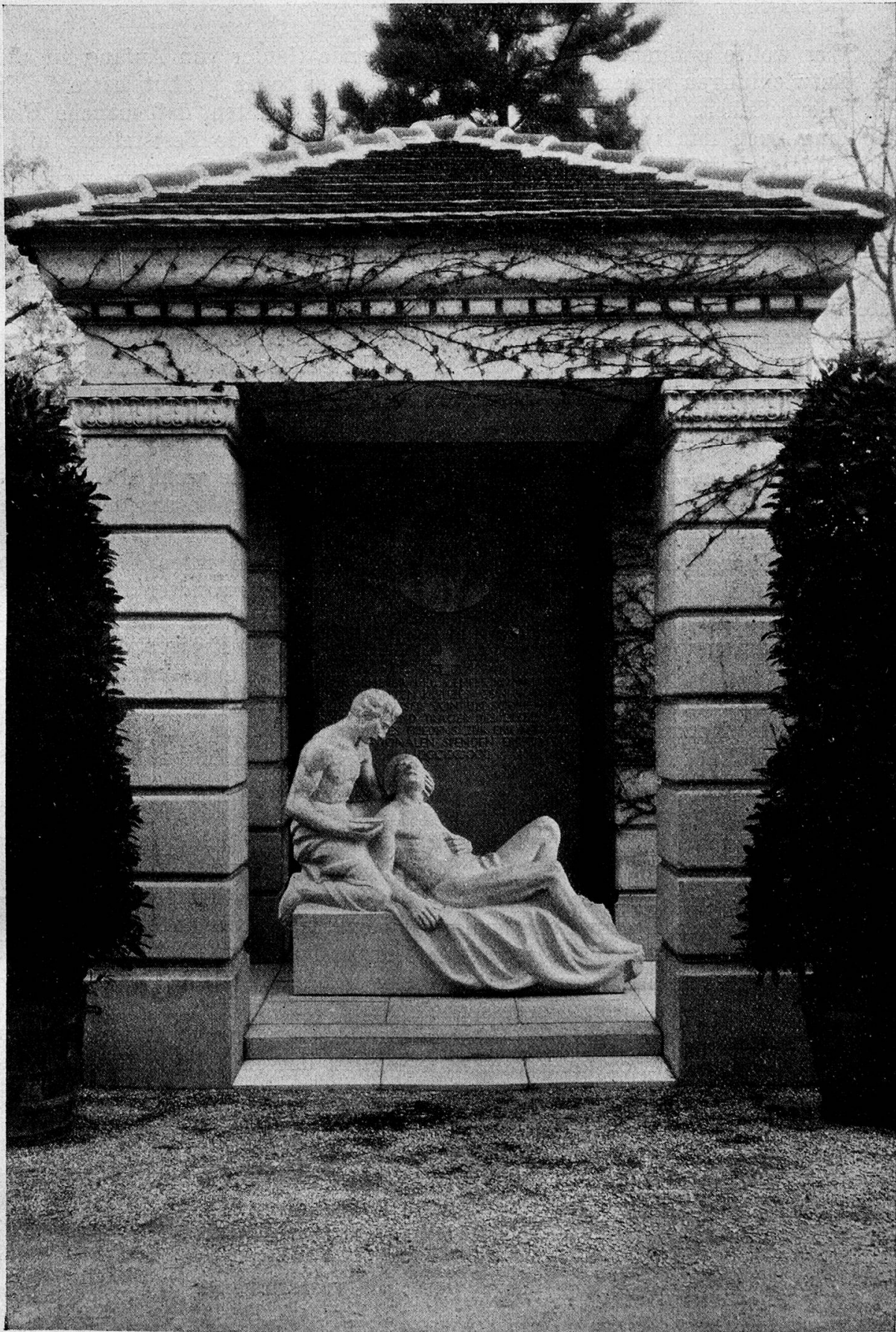
« Es ist mir eine große Ehre, als Mitglied des Bundesrates und des internationalen Komitees des Roten Kreuzes, die ich beide vertrete, hier anwesend zu sein und bei diesem feierlichen Anlasse zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Meine Worte sollen kurz und schlicht sein. Andere Redner werden über das Leben und Wirken *Henri Dunants* noch Einzelheiten vortragen. Für ihn gilt im übrigen der lateinische Spruch: *Tanto nomini nullum par elogium*, kein Lob kommt einem solchen Namen gleich.

Der Name *Dunants* hat nach seinem Tode die Höhe und die Weihe eines Symbols erreicht. Dieses Vorrecht wird nur sehr wenigen Sterblichen zuteil. Wie *Dante*, *Goethe* oder *Shakespeare* die Dichtung, so verkörpert *Dunant* vor den Augen der Welt die Humanität in der Gestalt der Barmherzigkeit. Ohne ihn wäre die weltumspannende Institution des Roten Kreuzes, so wie sie ist, nicht entstanden.

Wohl ist die Gründung dieses gesegneten Werkes nicht ausschließlich sein Verdienst. Die Hauptgründer waren fünf; ich will ehrenhalber auch der andern vier gedenken: *General Dufour*, *Gustave Moynier*, *Louis Appia*, *Théodore Maunoir*. Die Geburtsstätte war Genf und der eigentliche Geburtstag der 9. Februar 1863. Doch ohne die Initiative, die *Dunant* ergriff, als Ergebnis seiner Pilgerreise nach den lombardischen Schlachtfeldern des italienischen *Risorgimento* im Jahre 1859, ohne den weithin hallenden Schrei seines Herzens in der Schrift « *Un souvenir de Solferino* », ohne seine Mühen und Schritte bei den Regierungen hätte die Genfer Konvention vom 22. August 1864 nie oder erst viel später das Licht der Welt erblickt.

So ist es nur natürlich und gewiß gerecht, wenn im Volks- und Menschheitsgewissen die Namen Rotes Kreuz und *Henri Dunant* sich untrennbar vereinen.



Grabdenkmal von Henri Dunant auf dem Zentralfriedhof in Zürich

Inskrift: „Dem Urheber der Genfer Konvention und des Roten Kreuzes, dem hochherzigen Verfasser von ‚Un souvenir de Solferino‘ und Träger des ersten Nobelpreises des Friedens zur Erinnerung aus nationalen Spenden errichtet.“

Wer wollte untersuchen, ob der weitblickende Genfer von Anfang an alle die Entwicklungen seiner Initiative vorausgesehen oder geahnt hatte? Er war ja ein Seher. Trotz dieser Gabe ist wohl zu vermuten, daß manche Entwicklung auch ihm verborgen geblieben ist. Doch ist die Feststellung nicht ohne Wichtigkeit, daß die jüngste zwischenstaatliche Vereinbarung über das Los und die Behandlung der Kriegsgefangenen, die erst im Juli des vorletzten Jahres in Genf abgeschlossen wurde, von Dunant mehr als ein halbes Jahrhundert vorher angedeutet und gefordert war.

Henri Dunant ist ein Schutzgeist unseres Vaterlandes. Die Schutzgeister rufen wir an in Zeiten innerer Spannungen oder äußerer Gefahren. Wir besitzen solcher nicht viele. Neben Dunant stelle ich Niklaus von der Flüe. Der hochgebildete Patrizier von Genf und der milde Einsiedler am Ranft ergänzen und verklären sich gegenseitig. Wir spüren ihre Nähe und ihre Wunderkraft in jenen Zeitläuften, da unsere höchsten Güter — Unversehrtheit, Unabhängigkeit, Freiheit, soziale Gerechtigkeit und Friede — bedroht erscheinen. Eine solche Zeit waren die Jahre des Weltkrieges. Wer könnte wohl alle die sittlichen und politischen Wohltaten ermessen und aufzählen, die aus dem Werke Dunants für uns damals geflossen sind?

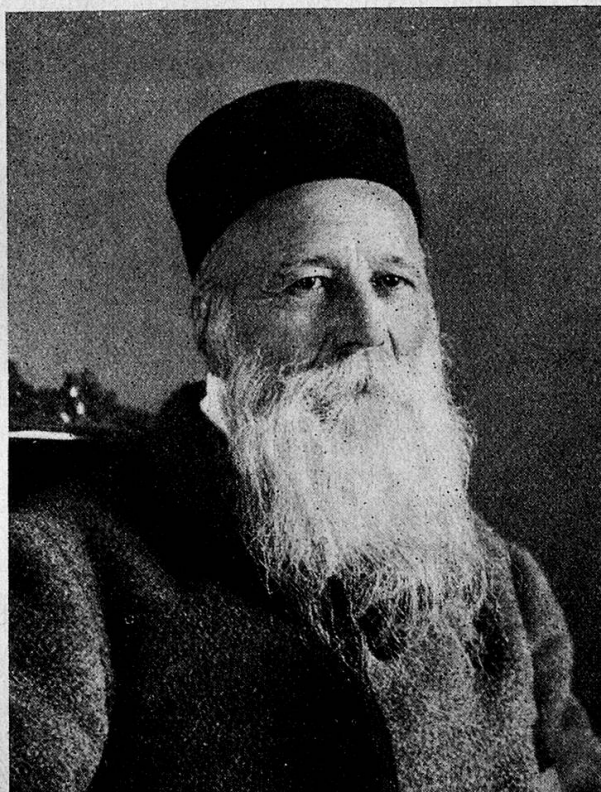
Rotes Kreuz im weißen Feld und weißes Kreuz im roten Felde waren damals — und bleiben — die Wahrzeichen höherer verwandter Dinge. Das erste, das Wahrzeichen der menschlichen Solidarität und des Mitleids, lehrte, daß die Toten und die Verwundeten, ja alle Opfer des Krieges, heilig sind. Das zweite — das schweizerische — bedeutete ewige Neutralität, nicht eine solche, die rein egoistischen Motiven entsprungen war, sondern mitfühlende, selbstgewollte Neutralität, Stellungnahme gegen die Idee des Krieges und letzten Endes Behauptung nicht nur unseres Freiheits-, sondern auch unseres Friedensideales.

Henri Dunant starb in Heiden am 30. Oktober 1910 und seine Asche ruht seitdem in Zürich. Seinen sterblichen Resten ward ein Schicksal zuteil, das demjenigen ähnelt, welches dem Lebenden widerfahren war.

Dank der Sorge Doktor Altherrs — eines Menschenfreundes, dessen Gestalt mit derjenigen Dunants für immer aufs engste verbunden bleibt -- wird der durch harte Lebensschläge getroffene Dunant im Jahre 1892 in das Spital von Heiden zum bescheidenen Pensionspreise von drei Franken im Tag aufgenommen. Der Nebel der Vergessenheit hatte sich über ihn gesenkt. Ein feinsinniger Mann der Presse — Georg Baumberger, ein Politiker warmen Herzens, der heute Zürich im Nationalrate vertritt und im Greisenalter für das Recht und die Bedürfnisse der Gebirgsbevölkerung unseres Landes mit jugendlicher Begeisterung einsteht — ruft, nach einem persönlichen Besuche in Heiden im Jahre 1896, den Abgesonderten und Vergessenen der Mitwelt wieder in Erinnerung. Der Nebel, welcher das müde, gedankenschwere Haupt verschleierte hatte, verflüchtigt sich, die Sonne umstrahlt es wieder. Dunant geht wie in einer flammenden Apotheose in die Ewigkeit über.

Darauf war aber rasch eine neue Stille eingekehrt. Erst im Jahre 1928, als sich ein Jahrhundert seit der Geburt des unsterblichen Genfers erfüllte, wurden die Augen des Schweizervolkes wieder auf die Asche gelenkt, die im Kolumbarium von Zürich in halber Vergessenheit ruhte und wartete. Heute, mehr als zwanzig Jahre nach dem Tode, enthüllen wir hier das Denkmal, das die Pietät vieler Eidgenossen ihm hat errichten lassen.

Allen Vereinen und Gesellschaften, die sich um dieses Grabdenkmal bemüht haben, allen Spendern spreche ich herzlichen Dank aus. Dank auch dem tüchtigen Künstler, der das Antlitz unseres Geisteshelden und das Motiv des Samariters so meisterhaft herausgemeißelt hat. Besondern Dank dem Denkmalkomitee und seinem hochverdienten Präsidenten. Die Errichtung dieses Grabdenkmals war Landespflicht; sie ist nun erfüllt. Ich danke der Stadt Zürich und ihren Behörden, daß sie durch Abtretung eines Stückes



Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes

Zürcher Bodens zur Ehrung eines großen welschschweizerischen Bürgers die moralische Einheit des schweizerischen Vaterlandes gleichsam neu beurkunden.

Die Hauptlehren, die aus diesem Grabdenkmal zu uns allen sprechen, sind wohl, daß der Idee des sittlich Guten eine sieghafte göttliche Kraft innewohnt und daß die Aufopferung des Einzelnen im Dienste Gottes für höhere Menschheitsziele unserem Leben und Schaffen allein die richtige Deutung und den tiefen Sinn erschließen. »

* * *

An der Enthüllungsfeier, der ein Festakt im Waldhaus *Dolder* folgte, nahmen neben Bundesrat *Motta* folgende andere Ehrengäste teil: alt-Bundesrat Haab, Vertretungen des Ständerates und des Nationalrates, des zürcherischen Regierungs- und Kantonsrates, des Stadtrates und Großen Stadtrates, ferner Abordnungen zahlreicher Kantone, sowie Vertretungen des Schweizerischen Roten Kreuzes, des Schweizer. Samariterbundes, der Schweizer. Aerzte-Gesellschaft, der Schweizer. Offiziersgesellschaft, des Schweizer. Automobil-

klubs, des Schweizer. Touringklubs, der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft, und mit Recht als besonders Geehrte Schwester *Anna Pfeiffer*, die Henri Dunant in Heiden gepflegt hat. Der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein war durch seine Präsidentin, Fräulein *Trüssel*, und seine Aktuarin, Fräulein *Agnes Fries*, vertreten.

Im Namen der Familie Dunant sprach Herr *Maurice Dunant*, Mitglied des Internationalen Rotkreuz-Komitees in Genf, allen denen, die am Zustandekommen des Denkmals mitwirkten, warmen Dank aus. Lorbeerkränze mit Schleifen in den Schweizer und den Genfer Farben schmückten die Grabstätte.

J. M.



Die Schweizerische Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport in Bern

24. Juli bis 20. September 1931.

Auf dem Mittel- und Viererfeld in Bern, dem prächtigen Ausstellungsgelände am Bremgartenwald, unsern Frauen von der Saffa her wohlbekannt, sind wiederum ausgedehnte Bauarbeiten in vollem Gange; sie gelten der Hyspa, der I. Schweizerischen Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport.

Die Hyspa wird eine große nationale Kundgebung aller neuzeitlichen Bestrebungen der Gesundheitspflege in Wissenschaft, Wirtschaft und Sport. In Würdigung der außergewöhnlichen Bedeutung der Veranstaltung subventionieren Eidgenossenschaft und Kanton und Stadt Bern die Ausstellung mit mehr als einer halben Million. Eine große Zahl von Komitees, denen führende Vertreter der Behörden, der Aerzteschaft, der großen Wirtschaftsorganisationen, der gemeinnützigen Verbände und der Sportbewegung aus allen Landesteilen angehören, haben durch umfassende organisatorische Vorarbeiten der Ausstellung eine erfolgreiche Durchführung gesichert. Ueber Erwarten groß ist das Interesse, das die Hyspa in allen Kreisen der Bevölkerung findet. Die Anmeldung von Ausstellern überschreitet wesentlich das vorgesehene Maß, so daß die geplanten Ausstellungshallen wiederholt vergrößert werden mußten. Die Kosten der Hyspa — die großen Aufwendungen der Aussteller nicht gerechnet — betragen zweieinhalb Millionen. Allein die Ausgaben für Bauten überschreiten eineinhalb Millionen.

In mehr als zwanzig großen Hallen zeigt die Ausstellung alle neuzeitlichen hygienischen Bestrebungen und sanitären Einrichtungen des öffentlichen und privaten Lebens.

Die wissenschaftliche Abteilung, bereichert durch eine sorgfältige Auswahl des berühmten Hygiene-Museums in Dresden, lehrt die ganzen Zusammenhänge des menschlichen Leibes und Lebens kennen. Besonders interessieren wird dabei « *der durchsichtige Mensch* », ein einzigartiges Meisterwerk der modernen Wissenschaft und Technik. In zahlreichen Gruppen kommen die wichtigsten Krankheiten und ihre Bekämpfung zur Darstellung. Der Besucher wird einen allgemeinen Ueberblick gewinnen über die Erforschung der Krankheit und die Bedeutung der Arzneimittel, über ärztliche Behandlungsweisen und staatliche Seuchenbekämpfung. Modelle, Pläne und Bilder machen mit den Neuerungen im Spital- und Pflegewesen bekannt. Kliniken und Krankenanstalten, Asyle und Sanatorien werden in vorbildlichen Typen gezeigt. Tabellen und Zeichnungen veranschaulichen die öffentliche Kranken- und Unfallfürsorge, die Organisation der Sanität und des Samariterdienstes und das ausgebreitete Versicherungswesen.

Neben der Krankheit und ihrer Heilung zeigen andere Abteilungen der Ausstellung die Pflege der Gesundheit auf den verschiedenen Lebensgebieten. Die interessierten Behörden, Verbände und Industrien orientieren über die hygienischen Bestrebungen im Bauwesen, in Siedelung und Wohnung, über Gas- und Wasserversorgung und Elektrizität, über Heizung und Ventilation, Kanalisation und Desinfektion, über Feuerwehr und Rettungswesen. Es werden die sanitären Einrichtungen in Haus und Heim, in Geschäft und Gewerbe, in Technik und Industrie gezeigt, die vielen Vorkehrungen zur Verhütung von Unfall und zum Schutz vor Gefahr bei der Arbeit und im Verkehr.

Weitere wichtige Gruppen bringen die hygienischen Verbesserungen in der Produktion, in Land- und Milchwirtschaft, in der Obstverwertung, in der Brauerei, im Textilgewerbe und in der Kleidung. Gewinnung und Bedeutung, Gefahren und Kontrolle der Nahrungs- und Genußmittel werden vorgeführt.

Schließlich wird die Hygiene des werdenden Lebens dargestellt, die Säuglingspflege und der Mutterschutz, die Gesundheitsüberwachung in der Schule und die Fürsorge für Jugendliche. Ein Säuglingsheim in vollem Betrieb veranschaulicht diese Abteilung besonders reizvoll und lebendig.

Diese umfassende Hygieneausstellung wird ergänzt durch die große Sportausstellung, die unter Mitwirkung aller großen schweizerischen Sportverbände ein allseitiges Bild der Entwicklung und der Ausdehnung der modernen Sportbewegung gibt. Da während der ganzen Ausstellung, vom 24. Juli bis 20. September, auf den angrenzenden großen Sportanlagen dauernd erste nationale und internationale Sportanlässe veranstaltet werden, zeigt die Hyspa in Theorie und Praxis, in Ausstellung und Vorführung, welche entscheidende Bedeutung der Sport im Leben der Gegenwart hat, in welchem Maße die Leibesübungen den Menschen kräftigen zum siegreichen Bestehen des heutigen harten Lebenskampfes.

So wird die Hyspa, von allen Kreisen des Volkes getragen, zu einer gewaltigen Kundgebung schweizerischer Kraft und nationalen Lebenswillens.

Bei Freuden- und frohen Familienfesten
erinnern Sie sich bitte auch der

Schweizerischen Brautstiftung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Postcheck IX 335 St. Gallen.

Gemeinnützige Schweizerfrauen, traget zum Gedeihen des „Zentralblatt“ bei, durch Abonnement und Mitarbeit, damit es stets das feste Band bilden kann, das Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zusammenhält!

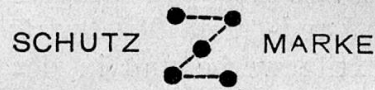


Wer

Zimmerli-Tricotagen

je gekauft hat,
verlangt sie immer wieder.
Das ist die beste Empfehlung.

Achtet beim Einkauf auf die



Blumentage Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten. Paul Schaad, Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Joh. Schwarz Erben
Lenzburg

Tracierte Sessel, Kissen, Taschen usw.
(tapisserie d'art)
Handarbeiten und Material jeder Art
———— Mässige Preise ————

Canadische Baumschule Wabern

Tel. Christ. 56.85

W. Utess

Tramhalt



Gartenbaugeschäft
Obst- und Ziergehölze
Rosen und Nadelhölzer
Blütenstauden und Alpenpflanzen
Besuche willkommen





*Leichtes Reinigen
mit*

Jede Hausfrau ist freudig überrascht, wie leicht die mit **CLU** gebeizten Tannenböden sich reinigen und auffrischen lassen. Infolge der sich bildenden Wachsschicht bleibt der Schmutz obenauf und kann mühelos entfernt werden.

Ladenpreis *nur*:
Fr. 2.— in Dosen à 1/2 kg
Fr. 3.50 in Dosen à 1 kg

A. SUTTER
Oberhofen
(Thurgau)

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Vom Sch. G. F. V. Theoretischer und praktischer Unterricht Gegründet 1905
Winterkurs 1. November bis 1. April — Sommerkurs 1. Mai bis 1. Oktober
Prospekt und Referenzen bei der Direktion

Heimatwerk

Telephon 47/04

Handwebereien, Spitzen, Keramik
Artikel ländlicher Heimarbeit
Trachtenartikel, Arbeitstracht
Hinterlauben 6 **St. Gallen**

Papeterie

Spezialgeschäft für Gratulations- und Trauerkarten, Kirchengesangbücher, Tagebücher, Photo-Alben

Auswahlsendungen — **Frau B. Brunies-v. Hoven**, Riedtlistr. 4, Tel. H. 6344, **Zürich 6**

Kunststopferei

Unsichtbares Verweben von Rissen, Schaben- und Brandlöchern in Damen- und Herrenkleidern usw.
Schwester A. & E. Müller, Limmatquai 12, **Zürich 1.**

KLEIDERSTOFFE

in den letzten Neuheiten
beziehen Sie vorteilhaft

direkt ab Fabrik

Verlangen Sie Muster!

Tuchfabrik Schild AG., Bern



Die Schuhe mit **Marga** pflegen,
 heisst deren Lebensdauer erhöhen,
 denn diese feine, fetthaltige Schuh-
 crème macht das Leder weich und
 schützt es vor dem Rissigwerden.

LOSE ^à Fr. 1.-

des **Bezirksspitals Niederbipp**
 sind noch zu haben.

2. Ziehung demnächst

Bestellt bevor zu spät

Fr. 250,000 Bartreffer

Versand gegen Nachnahme durch die

Loszentrale Bern, Passage v. Werdt
 Nr. 29

Sehr schöne

Bauernstuben

und

Herrenzimmer

sowie

Einzelmöbel

antik, und nach schönen alten
 Mustern nachgemacht, verkauft sehr
 billig

Gottfr. Fischer, Kunstmöbel-
 fabrik, Beckenried

Die Heimarbeit Trogen (App.)

empfiehlt sich für

Vorhänge, Tisch- und Bettwäsche
 in Hand-Filet, Hohlsaum- und
 Kreuzstich-Arbeiten, Besticken von
 Aussteuern, Lieferung von Hand-
 netzen usw.

Bitte Muster verlangen. Adr. „Heimarbeit“ Trogen

**INSTITUT
 HUMBOLDTIANUM**

WOLLEN SIE IHREM SOHN
 ODER JHRER TOCHTER
 GUTE AUSBILDUNG
 GEBEN, DANN VER-
 LANGEN SIE UNSERN
 PROSPEKT.

**HANDELSCHULE
 GYMNASIUM
 SEKUNDARABTEILG**

BERN
 SCHLÖSSLISTR. 23
 TELEPH. BOLLW. 3402

Chem.
*Waschanstalt &
 Kleiderfärberei*

Sedolin

Chur

Kurhaus Bethanien Albisrieden b. Zürich

Christliches Erholungsheim. Prachtvoll am Uetli-
berg gelegenes Heim für Erholungsbedürftige, mit
grossem, prächtigem Parkgarten, umgeben von
Wald. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 7.—. Täglich 4
Mahlzeiten. Das ganze Jahr geöffnet. Tel. 32.835.

Institut de Werra Le Manoir, Lausanne

1. **Pensionat** für junge Mädchen, Sprachen,
Sport. — Allgemeine Bildung, Kunst, Musik.
2. **Haushaltungsschule.** — Französisch,
theoretischer und praktischer Unterricht in
sämtlichen Haushaltungsfächern. 3- u. 6mona-
tliche Kurse. Ferienkurse Juli-August.

Genfersee „Beauregard“ Corseaux s. Vevey Familien-Töchterpension

Lage. Gute Verpflegung. Sorgfältiger Unterricht.
Ferienaufenthalt. Seebäder. Tennis. Monatl 180 Fr.

Privat-Kinderheim Solsana, PAGIG

bei St. Peter (Graubünden)

1300 m ü. M. Tel. St. Peter 20. Jahresbetrieb
Schulunterricht. Arzt. Beschr. Kinderzahl.

Auskunft durch H. Bollinger, gew. Oberschw. der
schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich.

Töchter-Institut Vogel, Herisau

Gute Schule. Kleine Klassen. Sorgfältige Er-
ziehung. — Stärkendes Voralpenklima.

Rheinfelden

Soolbad

Hotel Krone a. Rhein

Vorzügliche Heilerfolge bei
Frauen- und Kinderkrank-
heiten, Herz- und Nervenlei-
den, Gicht und Rheumatismus,
Blutarmut u. Rekonvaleszenz

Pensionspreis Fr. 11.— bis Fr. 13.—
" Fr. 12.— bis Fr 16.— mit
fliessendem Wasser

Der Besitzer: J. V. Dietschy.

Ferien

in waldreicher Gegend bei Familie
auf dem Lande. Pension Fr. 6. Vier
Mahlzeiten. Sonnige Terrasse. Aus-
kunft erteilt gerne

Frau M. Hübscher-Fisch, Steinwerk
Hauptwil (Thurgau)



**ÄRZTLICH EMPFOHLEN
FÜR GESUNDE UND KRANKE**

Lum Säuren von
**ALLEN SALATEN SAUREN
FLEISCHSPEISEN-PIKANTEN SAUCEN
GEBÄCK-GLASUREN**

Solbad Schauenburg (Basler Jura)

Das Solbad in waldreicher Höhenlage fern vom Verkehrslärm

Sol- und Kohlensäurebäder. — Bestrahlungen. — Massage. — Kuren mit Original-Pistyanschamm.
Schwimmbad. — Tennis. — Hotelauto auf Bestellung nach Station Liestal. — Prospekte.
Kurarzt: Dr. med. E. Haefeli. (OF 5583 A) R. Flury.

Töchter-Institut Siegfried

Wilhelmsdorf (Württemberg)

Näheres im Prospekt.

Töchterheim in gesunder, freier Lage,
mit Garten. Sekundarschulunterricht.
Nachschulung auch für zurückgeblie-
bene Schülerinnen.
Möglichkeit für Ferienaufenthalt er-
holungsbedürftiger Kinder jeden Al-
ters. Mässige Preise.
Gute Schweizer-Referenzen stehen zur Verfügung.

Davos-Platz - Sanatorium Bernina

Diättherapie — Freiluftkuren — Röntgen — Quarzlampe — Zimmer mit fliessendem Wasser
Pensionspreis inklusive ärztliche Behandlung Fr. 15.— bis 23.—

Leitender Arzt: Dr. W. Behrens Wirtschaftliche Leitung: Marg. Rääs



Wirklich saubere, schneeweisse Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Vorhänge usw.

erzielt man nur, wenn man der aus guter Seife berei-
teten Lauge einige Löffel des seit über **25** Jahren
bestbewährten Bleich- und Fleckenreinigungsmittels

ENKA

beigibt. Absolut unschädlich für die Gewebe. Private
beziehen ENKA in Spezereigeschäften, Drogerien usw.
Wäschereibetriebe jeder Art wollen sich wenden an den

Generalvertrieb: „**ESWA**“ Dreikönigstrasse 10, **Zürich**

MAGGI'S WÜRZE

Die feinste im Geschmack - Die billigste im Gebrauch!
40 Jahre Erfahrung - 40 Jahre Erfolg!

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze. Kennzeichen: Name Maggi,
gelb und rote Etiketten und typische Form der Flaschen.

Alle
Webstube-Erzeugnisse ab 15. Mai

10% billiger

Verlangen Sie Muster!

BASLER WEBSTUBE

Missionsstrasse 47, Basel

VERKAUFSSTELLEN:

BASEL:

Schlüsselberg 3
Missionsstrasse 47

LUZERN:

Pilatushof
Hirschmattstrasse 13

ZÜRICH 1:

Jugendhilfe
Weinbergstrasse 31

**Wiederverkäufer
allerorts**